

## Konzepte der Offenen Jugendarbeit (1970-1995)

# Von der Bedürfnisorientierung zur Akzeptanz

### 1. Die Situation der Jugendlichen und der Jugendarbeit in der sogenannten «Postmoderne» (S.12-49)

- es ist heute auf Grund der Pluralisierung und des Individualismus unmöglich, über die Jugend im Allgemeinen zu gültigen Aussagen zu gelangen
- die OJA hat heute das Problem, dass sie mit ihren Formen nicht mehr *alle* Jugendlichen ansprechen kann
- die OJA spricht je länger je mehr nur noch «Randgruppenjugendliche» an, die keine andere Wahl haben, als das Jugendhaus aufzusuchen, um ihre Freizeit zu verbringen

#### Charakteristika der Postmoderne

- von der Produktionsgesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft
- Sozialisation ist von Konsum und Medien geprägt
- neue Kommunikationsstrukturen durch neue Medien
- von der Arbeitsgesellschaft zur Freizeit- und Erlebnisgesellschaft
- von der Ethik zum Hedonismus
- technischer Fortschritt verliert Legitimation durch Bewusstwerdung seiner Nebenwirkungen; Infragestellung der Fortschrittsideologie überhaupt (Atomkrieg, Umweltzerstörung...); Krise der Wissenschaftsgläubigkeit
- Schwinden des Vertrauens in die humanistische Legitimation politischen Handelns; Abnahme der Bedeutung von Utopien; Politikverdrossenheit
- Entstandardisierung von Lebensläufen
- Pluralisierung der Familienformen
- Pluralisierung der Lebensstile
- Kulturrelativismus

- Jugendliche brauchen heute immer länger für ihre Identitätsfindung, oft weit über die Ausbildungszeit hinaus (sog. «Postadoleszenz»)
- Jugendliche *dürfen* im Vergleich zu früher immer mehr selber entscheiden, *müssen* aber auch immer mehr selber entscheiden; diese Wahlfreiheit ist für Jugendliche sowohl Lust wie auch Last
- Jugendliche erleben die Welt, die ihnen begegnet, als orientierungslos und versuchen sich darin zu orientieren; ihr Verhalten – zum Beispiel der Zusammenschluss zu Jugendcliquen – ist dabei als Bewältigung dieser Orientierungslosigkeit zu verstehen
- für den Umgang mit der neuen Pluralität hat ein Jugendlicher heute zwei entgegengesetzte Möglichkeiten: entweder er öffnet sich dem Pluralen und Relativen oder er wählt den Rückzug in einen überschaubar arrangierten Privatraum (z.B. rechte Jugendcliquen)

## 2. Die Entwicklung der sog. «Bedürfnisorientierten JA» (S.50ff.)

|                            |  |   |  |
|----------------------------|--|---|--|
| <b>Vorläufermodelle</b>    | <p><b>Progressive JA</b><br/>[MÜLLER, KENTLER, MOLLENHAUER, 1977]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung einer eigenständigen Jugendkultur</li> <li>• Förderung von Mündigkeit und Kritikfähigkeit der Jugendlichen</li> <li>• Freiwilligkeit der Teilnahme ist wichtig</li> </ul>   | <p><b>Emanzipatorische JA</b><br/>[GIESECKE, 1971]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einbezug der Alltagsprobleme Jugendlicher in die Jugendarbeit</li> <li>• JA soll lebensbegleitend, korrigierend, aktuell und solidarisch sein</li> </ul>  | <p><b>Antikapitalistische JA</b><br/>[LESSING/LIEBEL 1975]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• JA muss die soziale Herkunft ihres Klientels beachten</li> <li>• der JA muss Jugendliche ernst nehmen, offen sein und seinen Standpunkt ehrlich vertreten („solidarische Praxis“)</li> </ul> |
|                            | <p><b>Bedürfnisorientierte JA</b><br/>[DAMM, 1975, 1983]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterscheidung von subjektiven und objektiven Bedürfnissen</li> <li>• JA soll bei den subjektiven Bedürfnissen der Jugendlichen ansetzen (Unverbindlichkeit, Freiräume usw.)</li> <li>• JA soll aber auch die sog. objektiven Bedürfnisse der Jugendlichen berücksichtigen (selbstbestimmte Leistung, Orientierung, soziale Anerkennung, Freiheit, Selbstbestimmung, Gesundheit, Erfahrungen, Kontakt usw.)</li> </ul>   |   |  |
| <b>Weiterentwicklungen</b> | <p><b>Kritisch-bedürfnisorientierte JA</b><br/>[KOLLAN, 1980]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterscheidung von wahren und falschen Bedürfnissen ist heikel</li> <li>• JA soll bei den alltäglichen Erfahrungen der Jugendlichen ansetzen; Pädagogik lässt sich nicht zum Voraus planen</li> <li>• Jugendliche sind eigenständige Subjekte, der JA ist lediglich „Lernhelfer“</li> <li>• JA muss Jugendlichen gegenüber offen sein und sich seiner eigenen Sozialisation bewusst sein</li> </ul>   | <p><b>Kritisch-humanistische JA</b><br/>[BIERHOFF, 1983]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Versuch die psychologischen Theorien von FROMM und MASLOW in der JA fruchtbar zu machen</li> <li>• wichtig für die JA sind Offenheit und eine „Suchhaltung“</li> <li>• Abgrenzung von jeder Form von „Überwältigungspädagogik“</li> </ul> |  |
|                            | <p><b>Situationsorientierte Jugendarbeit</b><br/>[HOPPE/STAPELFELD, 1983; MAIR, 1986]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• wichtig sind Beziehungen zwischen Jugendlichen und JA</li> <li>• damit die Gespräche in diesen Beziehungen die Alltagskommunikation überschreiten, ist es wichtig, dass der JA seine Alltagstheorien immer wieder hinterfragt</li> <li>• Jugendlicher und JA sind gleichberechtigte Dialogpartner</li> </ul>  |   |  |
| <b>Neue Ansätze</b>        | <p><b>Akzeptierende Jugendarbeit</b><br/>[KRAFELD 1992]</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Clique ist ein Arrangement selbstorganisierter Lebensbewältigung und Bedürfnisbefriedigung und soll daher unterstützt und nicht zerschlagen werden</li> <li>• JA soll sich an der Clique bezüglich Verstehen, Beziehung und Erfahrung orientieren</li> <li>• Grenzen setzen ist natürlich notwendig, die Grenzen sollen aber empfindungsgeleitet und nicht prinzipiengeleitet festgelegt werden</li> <li>• v.a. Beziehung ist in der JA wichtig, nicht die Aktivität</li> </ul> |   |  |
|                            |  |   |  |

### 3. Konstruktivismus und Jugendarbeit (S.87-94)

- Ist Pädagogik unter konstruktivistischer Sicht überhaupt noch möglich? aus radikal konstruktivistischer Sicht existiert nämlich gar keine «objektive Lebenswelt», sondern nur die subjektive Position des Sozialpädagogen (S.89)
- Ein Ausweg aus diesem pädagogischen Dilemma ist es, gemeinsame Lebenswelten in «konviktionalen Gemeinschaften» zu schaffen, Wirklichkeiten im Zusammenleben von Jugendlichen und JugA entstehen zu lassen und darin neue Erwartungshorizonte zu finden. (S.91)
- Pädagogik der Postmoderne wendet sich eher der Oberfläche zu und dringt nicht mehr in die Tiefen des Subjektes ein. Der Verzicht auf diesen Vorstoss ist auch ein Verzicht auf Hermeneutik (Auslegung). (S.93)
- Offenheit der JA im Sinne von Unstrukturiertheit der Angebote ist eine wesentliche Voraussetzung für heutige OJA: Unverregelttheit der Räume, offene Inhalte, offene Aufgabenteilung, offene Zeitstrukturen... (S.94)

### 4. Bedürfnisstrukturen und Identitätssuche unter den Bedingungen der «Postmoderne» (S.95-117)

- Die «Bedürfnisorientierte JA» postulierte mehr oder weniger homogene Lebensverhältnisse und universell gültige gesellschaftliche Voraussetzungen. Das ist in der «Postmoderne» nicht mehr gegeben.
- Auch die sogenannten «Entwicklungsaufgaben» (vgl. HAVIGHURST 1948) sind heute zu hinterfragen. Es gibt keine Normalbiografien mehr. Es ist sogar fraglich, ob es noch eine Phase «Jugend» gibt, seit die Adoleszenz immer früher einsetzt und immer länger dauert («Postadoleszenz»). Unter diesen Voraussetzungen werden auch die Entwicklungsaufgaben individualisiert.
- Die «Postmoderne» lebt mit einer Art «Geschichtslosigkeit». Sie schweift zwischen Vergangenheit und Gegenwart und holt ihre ästhetischen Formen wahllos aus einem imaginären Museum der kulturellen Traditionen; «Postmoderne Identität» ist: performativ, experimentell, systemisch und ästhetisch. Identität wird immer mehr zu einer «Patchwork-Identität».
- Die persönliche Identitätssuche gehört zu den Hauptaufgaben des Jugendalters (vgl. ERIKSSON 1956). Wie kann das unter den heutigen Bedingungen geschehen?
- Jugendliche vermissen heute v.a. «Erfahrungen», besonders die sozial benachteiligten Jugendlichen. Ohnmachtserfahrungen und von den Medien inszenierte Erfahrungen prägen die heutigen Jugendlichen.

## 5. Jugendcliquen (S.118-123)

- die Bedeutung von Jugendcliquen hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen; bedeutend mehr Jugendliche als früher gehören zu einer Jugendclique
- Funktionen von Jugendcliquen:
  - Ort jugendlicher Identitätsbildung
  - Ort der Anerkennung als Person
  - Ort, wo Entscheidungsfindung in der Gruppe ausprobiert werden kann
  - Ort, der Geborgenheit und Sicherheit bietet
- Merkmale von Jugendcliquen:
  - eigene Kommunikationsmuster
  - eigene Gruppenregeln
  - eigenes Erscheinungsprofil gegen aussen
  - Verhalten der Regelverletzung (um Autonomie zu zeigen, um sich als Akteure mit sozialer Wirkung wahrzunehmen, als Selbstdarstellung gegen aussen)
  - Territoriumsansprüche (mit sozialräumlicher Beheimatungsfunktion, als Raumaneignungsprozesse)
- Bedeutung des Jugendhauses für Jugendcliquen: „soziokulturelle Enklave“ als Rückzugsmöglichkeit und als Stützpunkt für Aussenaktivitäten der Clique (S.123)

## 6. Jugendarbeit heute? (S.124ff.)

- **Offene Jugendarbeit** muss sich „entpädagogisieren“: d.h. OJA ohne organisierte Aktivitäten; unstrukturiertes und offenes Raum- und Kommunikationsangebot; Akzeptierung der Clique als Organisationseinheit von Jugendlichen; aufnehmen der Erlebnis- und Actionbedürfnisse von Jugendlichen (inkl. allfälliger Regelverletzungen)
- **Jugendarbeiter** muss emotional und empfindungs- statt prinzipiengeleitet arbeiten; natürlich wirkt die «Postmoderne» auch auf das Selbstbild des Jugendarbeiters; Einzelgespräche bieten die Möglichkeit zu mehr Tiefe als Gruppengespräche mit der Clique

### Vier Prinzipien heutiger Jugendarbeit:

- Prinzip der Sozialraumorientierung (Jugendarbeit nicht mehr nur im Jugendhaus, sondern auch an anderen Orten, wo sich Jugendliche aufhalten)
- Prinzip der Alltagsorientierung (sich auf die gegenwärtige Situation der Jugendlichen konzentrieren, nicht auf irgendwelche Fähigkeiten, die die Jugendlichen einmal in der Zukunft brauchen können – oder eben auch nicht)
- Prinzip der Cliquenorientierung (Clique als wichtige Organisationseinheit anerkennen und nicht auflösen)
- Prinzip der Beziehungsorientierung (Beziehungen statt Themen und Aktivitäten anbieten)

## 7. Verschiedene Fundstücke aus dem Buch «Offene Jugendarbeit und die Krise der Moderne»

- [Die Offene Jugendarbeit] „kann heute nicht mehr umhin, den Anspruch der Jugendlichen auf Individualität einerseits, auf Autonomie andererseits weitgehend zu akzeptieren, und sie muss daher ihre eigene Aufgabe von diesen Ansprüchen her neu bestimmen und ihren pädagogischen Umgangsstil daran begrenzen.“ (S.9)
- „Nicht die Jugendlichen befinden sich in einer Krise, weil sie die Erwachsenenrolle nicht übernehmen wollen, noch befindet sich die Jugendarbeit in einer Krise, weil es ihr nicht gelingt, Jugendliche zur Übernahme einer traditionellen Erwachsenenrolle hinzuführen, sondern die Erwachsenenrolle selbst befindet sich in einer Krise.“ (S. 16)
- müsste die OJA statt zu versuchen, Jugendliche in den Arbeitsprozess einzugliedern, nicht vielmehr die Aufgabe übernehmen, sie auf Phasen der Erwerbslosigkeit vorzubereiten? (S.13f.)
- „Wenn Jugendarbeit heute sich nicht mehr im wesentlichen aus einer Freizeit gestaltenden Funktion heraus definieren kann und sich überhaupt mit der Bestimmung ihres Klientels immer schwerer tut, so liegt es nahe, dass sie teilweise wieder zurückfindet zu einem Selbstverständnis als „Instandsetzungs- und Reparatur-Institution“ bzw. als „Symptom-Kurier-Anstalt“. (S.20)
- „[Die heutige Pädagogik ist] hin- und hergerissen zwischen der Dispositionalität der Postmoderne und dem Anspruch auf Orientierung, mit dem ihr das Kind ... entgegentritt. (S.44)



### Abkürzungen:

|      |   |                     |
|------|---|---------------------|
| OJA  | = | Offene Jugendarbeit |
| JA   | = | Jugendarbeit        |
| JArb | = | Jugendarbeiter/in   |

Zusammengestellt von jugendarbeit.ch am: 18.08.2008

---

Quelle: Wolfgang Krieger, Jutta Mikulla, **Offene Jugendarbeit und die Krise der Moderne**. Berlin: 1994.